

# Herr Asmus

Autor(en): **Kloss, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458516>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Ober führte den Zwickerverlorenhabenden an einen Tisch. Da dieser Tisch nahe bei der Bühne war, konnte der Unbekümmerte neugierig die eben hüpfende Tänzerin sehen. Und sie gefiel ihm. Gerbe groteske Bewegungen gefallen vielen Schriftstellern. Begeistern sogar und ermutigen während Applausgetobe auf einen Zettel zu schreiben, daß man Kunstkenner sei und aus diesem Grunde zu einem Glas Sekt einlade.

Der Ober empfing die Karte und grinste. Warum sollte der Kerl auch nicht? Oder war es gar kein Grinsen? Ein gebrochener Kneifer tötet jegliches Kritikvermögen.

Sie kam. Sie plauderten. Sie siegte. Ihr sonor angenehmes Organ, das jugendhafte Wesen — Note und Eigenart. Sie siegte scheinbar überall. Gewährte sie anderen Tischen auch nur einen Blick, so wurde ihr zugestimmt, zugelächelt, zugelacht, zugebrüllt. Na, Weinrunde und Cabaretluft.

Er sah auf sein Armband. 10 Uhr. Er überlegte. Zu Hause wartete auf ihn Mizzi. Es war eine sehr peinliche Situation, wenn man bedachte, daß Mizzi nicht lange zu warten pflegte.

Er hatte eine glänzende Idee. Sie trieb ihn in die Telephonzelle.

„Mizzi?“

„Ich bin eigentlich schon nicht mehr da.“

„Mich hat es da in das Cabaret verschlagen. Kommst du?“

„Eigentlich nicht.“

„Es ist nett, daß du kommst. Hier wirst du eine ganz berühmte Tänzerin kennen lernen, die psychologisch interessant ist. Ich bin auf dein Urteil neugierig. Also in einer Viertelstunde.“

Alles ging nach Wunsch. Mizzi unterhielt sich mit ihr hervorragend. Er unterstützte die keimende Sympathie und sagte ein um das andere Mal, daß er wünschte, sie möchten sich recht innig befreunden. Schon flüsterten sie sich so kleine Frauengeheimnisse ins Ohr, als er auf einen stillen Ort ging, um auf seine tränenden überanstrengten Augen das nasse Taschentuch zu pressen.

Er freute sich über sich selbst. Ein schwerer Konflikt war leicht gelöst worden. So hatte er eine neue Bekanntschaft gemacht, ohne es mit einer alten zu verderben. Mizzi konnte sein inneres Motiv nicht erraten, denn sonst hätte er sie weder hieher gebeten, noch zu einer Freundschaft mit der Tänzerin gezwungen, — mußte sie doch denken. Und er hatte Gelegenheit, seine Studien zu machen. Die Idee war doch wirklich — — —

Wenn er nur nicht so schlecht gesehen hätte. Es dauerte recht lange, bis er seinen Tisch wieder fand. Und dann konnte es doch wieder nicht sein



Es war ein wunderschöner Sommertag  
Und rings die Welt verträumt im Frieden lag.

Es war so still, ich hörte selbst das Ticken  
Des Borkenkäfers in dem nächsten Baum,  
Der dort des Stammes Mark und Kraft verzehrend,  
Für sich und seine Brut sich schaffte Raum.  
Es war so still, ich hörte selbst das Surren  
Der Fliege, die im Spinnennetz ob mir,  
In seine, zarte Fäden sich verfangen,  
Als Opfer einer dicken Spinne hier.

Es war so still, mit off'nen Augen träumt' ich  
Von all dem stillen Frieden inspiriert;  
Sah einen stillen, sanften, hochgelehrten  
Professor, der mit Giftgas laboriert.  
Sah dann das Gas durch blüh'nde Fluren streichen  
Bermühtend alles, was da lebt und webt,  
Sah, wie ob allem, in der Totenstille  
Der hehre Geist des Intellektes schwebt.

Es war ein wunderschöner Sommertag  
Und rings die Welt verträumt im Frieden lag.  
Fränzen

Tisch bei der Bühne sein, weil keine Damen da waren.

„Herr Ober, wo sitze ich denn?“

„Hier mein Herr!“

„Aber wo sind denn die beiden Damen?“

„Herr Asmus ist mit der Dame bereits fortgegangen.“

„Wiejo, ich verstehe nicht.“

„Herr Asmus ist mit der Dame bereits fortgegangen.“

„Ja in Dreiteufelsnamen — was heißt Herr Asmus — ich kenne keinen Herrn Asmus.“

„Das war der Damenimitator, den Sie eingeladen hatten.“